

Bertie Claude hatte einen ähnlichen Gedanken gehabt, aber die offenkundige Freimütigkeit seines Freundes verjagte zum Teil seinen Verdacht.

„Ich habe mich manchmal gewundert, was Sie wohl von mir gedacht haben, wenn Sie mich mit so 'ner Horde von Halsabschneidern beim Spiel sahen,“ fuhr Art fort und zog nachdenklich an seiner Zigarre.

„Aber ich glaube, Sie haben sich selbst gesagt, ‚der Kerl ist ein Mann von Welt — er ist gewissermaßen zu solcher Vertraulichkeit gezwungen‘. Und das ist auch richtig. In diesen kanadischen Minenlagern muß man manchmal mit wirklich groben Kerls zusammenkommen — ja, Sir, sie können oft sehr unangenehm werden.“

„Ich verstehe die Lage vollkommen,“ sagte Bertie Claude, der nicht das geringste begriff. „Ich schmeichle mir selbst, Menschenkenner zu sein. Wenn ich das nicht in meinem ‚homo sum‘ habe zeigen können, war alle meine Mühe umsonst.“

„Natürlich,“ sagte Mr. Lomer gedankenlos und fügte noch ein zweites „natürlich“ hinzu, um dem ersten mehr Nachdruck zu geben. „Das ist ein verwünscht gutes Buch. Als Sie es mir im King Edward-Hotel gaben, dachte ich zuerst, es wäre irgend etwas über Arithmetik. Aber es ist hochfeine Poesie, jede Zeile fängt mit einem großen Buchstaben an, und das Ende jeder Zeile klingt genau so, wie das letzte Wort auf der vorhergehenden. Einfach großartig. Ich habe gleich zu meinem Sekretär gesagt, ‚dieser Mr. Staffen muß aber ein Köppchen haben‘. Woher Sie alle diese Ideen bekommen, ist mir einfach schleierhaft. Das eine Ding da mit der Prinzessin, die aus der Muschel herauskommt —“

„Eine Perlmuschel — sie bedeutet die Personifizierung der Perle,“ beeilte sich Bertie zu erklären. „Sie meinen ‚Das Perlenmädchen‘.“

Lomer, dessen Gedanken ganz wo anders waren, nickte. „Das war ein Gedicht. Ich habe vorher niemals Poesie gelesen, bis ich das in die Hände bekam; als ich es las, hätte ich am liebsten geheult, wie ein großer Narr! Nee, wenn ich Ihr Talent hätte, würde ich, weiß Gott nicht, in Ontario herumstrolchen und schürfen. Ich nicht, Sir.“

„Es ist ein Talent,“ sagte Mr. Staffen nach einer gedankenvollen Pause. „Sie sagten, Sie hätten das Geld für die Gesellschaft schon beisammen?“

„Jeden Pfennig. Ich bin nicht mal in der Lage, eine einzige Aktie abgeben zu können. — Tatsächlich. Aber Sie brauchen sich darüber keine Sorge zu machen. Ich habe immer noch ein paar hinten. Nein, Sir, ich habe niemals den Gedanken gehabt, daß Sie auch nur mit einem Pfennig einspringen sollten.“

Er klopfte die Asche von seiner Zigarre ab und zog nachdenklich die Augenbrauen zusammen.

„Sie sind sehr freundlich zu mir gewesen, Mr. Staffen,“ sagte er langsam, „und wenn ich natürlich jedem Menschen meine Geschäfte nicht auf die Nase binde, habe ich doch ein gewisses Vertrauen zu Ihnen. — Die Mine hat eigentlich gar nichts zu bedeuten.“